



Abb. 53. Mater Dolorosa

Die Risse im Gewölb waren wohl bedenklicher, als der Visitator anmerken wollte. Ein gutes Jahrzehnt später schritt man zu einem Neubaue. Der Initiator war wohl Pfarrer Kranzbauer, der 1604 bereits eine neue Peterskapelle am Friedhof errichtet hatte. Archivalische Hinweise auf den Umbau fehlen, der Baumeister läßt sich, da an dem braven Durchschnittsbau charakteristische Eigenheiten fehlen, auch nicht vermutungsweise nennen. Schriftlich überliefert ist nur, daß der Bauherr zur Finanzierung des Vorhabens 1642 bei der Florianibruderschaft ein Darlehen aufnahm „aus Notdurft beim Kirchengebäu“, und die Kirchenverwaltung etliche Grundstücke verkaufen mußte. Daß der Bau schon längerher vor sich ging, ersieht man daraus, daß die Steirische Landschaft 1638 eine Zuwendung an die Kirche machte. Ein Blick auf die Kirche (Tafel 50) beweist, daß nur Presbyterium und Schiff neu erbaut, der Turm aber aus der alten Anlage übernommen wurde. Die Tafel zeigt übrigens eine imposante Errungenschaft der letzten Jahre: Die beiden mächtigen Torpfeiler mit den markanten Relief-Emblemen des Titelhilgen. Die barocken Büsten der Apostelfürsten sind dem Stiegenaufgang, auf den wir noch zurückkommen, entnommen. Die Statue des hl. Engelbert an der Stirnwand der Kapelle ist der Überrest eines Dollfuß-Denkmales, die Gedenktafel wurde 1938 als staatsgefährdend entfernt.

Über die Kirchweihe äußert sich das Protocollum des Fürstbischofs Johann Markus kurz und knapp: 1643, 21. September. Consecratum est Templum S. Petri prope Graecium et Summum Altare ejusdem Sancti.

Das Altarblatt dieses Hochaltares hängt im Vorraum der Sakristei: Der unbekannt Maler hat in den Engelfiguren etliche Anleihen bei Pietro de Pomis gemacht, ohne freilich die Kraft und Verve des Meisters auch nur annähernd anstreben zu wollen. Mit biederer Gönnermiene sieht der — in der Übermalung — gemütvoll profan gehaltene Apostelfürst auf seine rosig gemalte Kirche nieder. Am „Apostolischen Leidensgarten“ daneben, das Martyrium der Apostel in unbeholfener Schematik im Halbkreis geordnet, interessiert höchstens der treuherzige Text.

Noch etwas ist aus der Spät-Renaissance-Ausstattung der neuen Kirche vorhanden — mit Genugtuung bringe ich dies zur Kenntnis — allerdings nicht hier, sondern in Nestelbach. In dieser Rokokokirche, die sich prachtvolle „Ausmusterungsstücke“ aufgehobener Kirchen zu beschaffen wußte, stehen die beiden Seitenaltäre, die 1648 in unsere Kirche gestiftet wurden. Der Beweis dieser Behauptung findet sich im Mosaik,